

Ausdauer!?

Von IchBinLiebe

Kapitel 30: Was würde die Liebe jetzt tun?

Der höchste Mensch gebraucht sein Herz wie einen Spiegel. Er geht den Dingen nicht nach und geht ihnen nicht entgegen; er spiegelt sich wider, aber hält sie nicht fest. Darum kann er die Welt überwinden und wird nicht verwundet.

Es ist einfach über andere zu urteilen; es ist schwer eigene Fehler zu erkennen.

Es ist einfach gedankenlos zu reden; es ist schwer seine Zunge zu zügeln.

Es ist einfach jemand anderen zu verletzen, der uns liebt; es ist schwer diese Verletzungen zu heilen.

Gott:*Es gibt nun eine Menge zu verarbeiten. Eine Menge, um sich damit auseinanderzusetzen. Eine Menge, um darüber nachzusinnen. Nehmt euch ein bisschen Zeit. Denkt darüber nach. Lasst es auf euch einwirken.*

Montagabend 20. November

Yusaku kam nachhause. Gerade den Mantel von den Schultern streifend wurde er von Queen willkommen geheißen, der ihm schwanzwedelnd die Treppe hinunter entgegen lief.

„Na, aber Hallo!“, ging Shinichis Vater in die Hocke, entgegnete vergnügt die stürmische Wiedersehensfreude des Hundes.

Nachdem er ausgiebig gekrault und gedrückt hatte, hing er den Mantel auf.

Die Hände reibend machte er sich auf den Weg nach oben: „Kommst du mit?“, drehte er sich schmunzelnd auf halber Strecke noch einmal um. Mit einer Kopfbewegung deutete er hoch.

Rasch hatte Heijis Hund zu Shinichis Vater aufgeholt.

Yusaku schaltete das Licht des Flures aus, ehe er das dunkle Wohnzimmer betrat.

Den Schalter betätigt, entdeckte er auch den anderen Vierbeiner.

Queen legte sich neben seinen Bruder zurück, der sich nicht bequem hatte aufzustehen.

Legendlich den Kopf anhob, als er den Dad seines Herrchens kommen sah.

„Hallo, Holmes!“, beugte Yusaku sich lächelnd zum Spielgefährten seines Sohnes hinunter.

Er strich auch ihm über den Rücken, erhob sich dann wieder.

In der Küche sorgte Yukikos Ehemann gleichfalls erst mal für Helligkeit, ehe er Kaffee zubereitete.

Damit fertig, machte er das Licht in beiden Räumen wieder aus. Tasse und Kanne

nahm er in die nächste Etage mit.

Hier war es noch dunkler, aber Yusaku störte das nicht. Zielsicher fand er, wohin er wollte.

Er klopfte an seinem Zimmer an, öffnete dann einfach.

Auf der Couch saß Ruth mit ihrem pinken Blümchenlaptop auf dem Schoß, die sich zu ihm umgedreht hatte.

„Hey“, grüßte der Ex-Schriftsteller verschmitzt näher auf seine Freundin zukommend. Hinter dem Sofa stehen geblieben, reichte er ihr die mitgebrachte Tasse.

Die Frau im knappen Spitzennachthemd bedankte sich herzlich. Als er jedoch einschenkte verzogen sich ihre hübschen Gesichtszüge zu einem regelrecht angewiderten Gesichtsausdruck.

Die Amerikanerin nahm das Getränk gar nicht erst an, drückte es Yusaku kopfschüttelnd zurück in die Hand.

„Was, du willst keinen Kaffee?“, runzelte dieser sofort alarmiert die Stirn: „Ruth? Sollte ich mir Sorgen um dich machen? Du bist doch nicht etwa Schwanger, oder?“, zog Yukikos Ehemann misstrauisch die Augenbrauen in die Höhe. Wenn er dabei auch gleichzeitig unterschwellig sehr amüsiert klang.

Shinichis Vater störte der verachtende Blick keineswegs, welcher ihn auf diese Mutmaßung hin prompt traf.

Davon ungerührt setzte er sich neben die blonde Frau, stellte die Kanne seitlich direkt neben dem Sofa auf dem Boden ab: „Oh, ich würde dich sowas von auslachen! Sicher hast du nicht aufgepasst und es ist doch passiert. Hör auf meine Worte!“

„Yusaku!“, funkelte seine Freundin ihn knurrend an: „Wenn du mich nur ärgern willst, dann kannst du gleich wieder gehen!“

„Hoho, Ruthie!“, reagierte Besagter darauf herzhaft-entwaffnend Auflachend: „Liebelein, vergiss nicht, dass das hier mein Zimmer ist!“

„Und wenn schon!?“, räumte besagtes Liebelein schnippisch ein: „Nenn mich gefälligst nicht R-u-th-i-e. Du weißt ganz genau, dass ich diesen Spitznamen nicht im Geringsten ausstehen kann!“

„Dann würde ich dir mal schleunigst empfehlen dich mit ihm anzufreunden, sonst kannst du dich die ganze Woche über noch darüber aufregen!“, konnte Shinichis Vater es einfach nicht lassen seine Freundin weiterhin aufzuziehen: „Du bist kratzbürstig wie immer!“, freute er sich.

Ihren Freund ignorierend richtete die Amerikanerin ihre Aufmerksamkeit zurück auf das tragbar, surrende Gerät.

Yusaku ließ sie in Ruhe.

Entspannend lehnte er sich nach hinten, lehnte seinen Kopf gegen die Rückenlehne, streckte die Füße weit von sich und erbarmte sich statt ihr genüsslich des wohl riechenden Kaffees.

Der Mini-Shinichi war urplötzlich aufgewacht!

„Ahau!“, schaffte er es gerade noch wimmernd seinen Aufschrei erheblich abzdämpfen.

Die Zähne zusammen beißend und die Augen fest zukneifend blieb ihm nichts anderes übrig, als den schmerzhaften Schub auszuhalten.

Erschöpft strich sich der kleinere Detektiv über die Stirn, stöhnte erleichtert auf. Langsam drehte er seinen Kopf zur Seite, war froh darüber, dass er es geschafft hatte

Heiji nicht aufzuwecken.

Sein Vater hingegen beobachtete den blonden Lockenschopf, wie dieser emsig in die Tasten haute, Absätze ansammelte.

Jedenfalls bis die Tasse nur noch die Hälfte des ursprünglichen Inhalts in sich fasste und Yusaku es wieder nicht lassen konnte, tadelnd anmerkte: „Hatte ich dir nicht schon mehrmals gesagt, dass das für deine Augen nicht besonderes zuträglich ist, wenn du die ganze Nacht so auf diesen kleinen, grellen Kasten mit den kleinen, vielen Buchstaben starrst?“ Gutmütig legte er einen Arm um seine Freundin: „Der Raum hier besitzt auch einen Lichtschalter, wusstest du das? Wenn man da drauf drückt, dann wird es gleich viel heller!“

Für einen Moment hielt die Angesprochene in ihrer schreibenden Tätigkeit inne, drehte ihren Kopf ganz langsam zum Erfinder des Barons der Nacht: „Und dich, dadurch, erst richtig zu blenden!?“ Ruth lächelte zuckersüß, machte unbeeindruckt weiter.

„Danke“, meinte Yusaku: „Du bist so charmant und liebenswürdig: Stets nur um mein Wohl besorgt.“ Kopfschüttelnd lächelte er in sich hinein, musterte Ruth ein weiteres Mal von Kopf bis Fuß.

„Na, toll. Klasse! Und was mach ich jetzt?“, überlegte der zwangsverjüngte Shinichi leise murmelnd, als es ihm nicht gelang gleich wieder einzuschlafen. Den Versuch aufzusehen brach er, die Beine auch nur ansatzweise bewegen wollend, schleunigst und wohlweislich lieber wieder ab.

Für eine Weile war es erneut still zwischen den beiden.

Kaffeetrinkend beobachtete er sie einfach, den Arm auf der Lehne abstützend und somit gleichfalls seinen Kopf, weiter.

Bis sie es war, die doch recht freundlich: „Du bist recht früh zurück“, anmerkte. Wobei sie hinter away das Ausrufezeichen setzte.

„Findest du?“, er warf gelassen einen Blick auf die Uhr der Taskleiste, die 0:14 anzeigte: „Wenn ich nicht gerade mit dir ausgehe, dann bleibe ich für gewöhnlich auch nicht allzu lange weg.“

Er wusste genau, obwohl Ruth gleichzeitig schrieb, hörte sie multitaskingfähig zu.

„Außerdem war mein Tag heute lang genug. Weißt du, wenn man ständig auf solchen, diversen Veranstaltungen zugegen ist, dann kann es mit der Zeit um einiges von seinem früheren Reiz einbüßen, wenn man nicht achtsam genug ist.“ Yukikos Ehemann machte eine kurze, nostalgische Pause. Einen Schluck trinkend musterte er seine Freundin ein weiteres Mal: „Obwohl bei dir“, er grinste breit: „dir wird das wahrscheinlich viel zu schnell langweilig.“ Er konnte nicht anderes: Lächelte fasziniert-ersonnen in sich hinein.

Ruth lächelte zurück: „War euer Junggesellenabschied denn nett?“

„Joha“, verlagerte Yukikos Ehemann seinen Kopf auf die Armlehne, legte sich somit auf den Rücken. Das eine Bein winkelte er an, ehe er das andere geradewegs hinter Ruth-i-e ausstreckte, wodurch sie ihre Sitzposition ein kleines Stückchen nach vorne verlagerte.

Einen Schluck Kaffee später antwortete er: „Wir hatten eine recht unterhaltsame

Diskussion darüber, welche Gründe gegen euch Frauen sprechen und waren uns dann ziemlich schnell einig, dass ihr doch alle sowas von blöd seid!“ Shinichis Vater lachte. Die hübsche Frau im Spitzenunterhemd warf ihm einen eingeschnappten Blick zu. Woraufhin er grinsend meinend auf ihre gespreizten Beine schielte und diese Aussicht durchaus, den Arm unter dem Kopf bettend, genoss: „Anwesende selbstverständlich ausgenommen. Dich lieben wir natürlich alle. Abgesehen von Richard, der seiner Marlene zu Füßen liegt.“

„Ach, ist das so?“

„Was ist das für ein Ton. Magst du Marlene nicht?“

„Nein, sie ist ein Biest!“

„Du manchmal doch auch“, warf Yukikos Ehemann gelassen ein, fing zu lachen an.

Die Amerikanerin erwiderte das breite Grinsen: „Als wenn du ein Heiliger wärest!“

„Das Ruth- habe ich nie behauptet! Jedenfalls nicht weniger, als alle anderen auch. Naja, zumindest fang ich keinen Zickenkrieg an.“

„Das tue ich auch nie“, hob das leichtbekleidete Liebelein das Kinn.

„Nein, du machst nur leidenschaftlich mit!“

Shinichis Vater richte sich immer noch lachend auf. Den Rest austrinkend, musste er achtgeben sich nicht zu verschlucken.

„Pff!“

„Na gut“, Yusaku erhob sich: „Ich denke, ich werde jetzt schlafen gehen.“ Er stemmte die Arme gegen die Hüfte, schaute sich um: „Hast du alles, was du brauchst. Drei Decken und Kissen liegen ja hier.“

Sie schaute zu ihm auf und er zu ihr hinunter.

„Na, komm schon: Ich helfe dir noch eben. Zu zweit geht es schneller. Außerdem kenne ich dich ja, wenn du nachher müde bist, bist du zu faul dazu.“

Gemeinsam mit Ruth baute Shinichis Vater sein Möbelstück zur Schlafcouch um.

Während er in die Hocke ging und ausklappte, griff sie nach den Kissen.

Zwei nebeneinander und das dritte darüber mittig angeordnet, setzte sie sich bequem auf ihre Knie.

Yusaku gab ihr schmunzelnd die Decken an.

„Danke“, nahm sie diese vergnügt entgegen und legte sie belanglos beiseite, bevor sie den Laptop zurück auf ihren Schoß hob.

„Ich wünsch dir noch frohes Schaffen.“ Er umarmte seine Freundin von hinten, legte dabei einen Arm um ihre Schulterpartie: „Ich werde es mir dann morgen mal durchlesen. Jetzt bist du ja noch beschäftigt und zum Warten habe ich keine Lust.“

„Ist gut“, erwiderte Ruth es nebenbei zur Kenntnis nehmend.

„Wir sehen uns Morgen!“, gab er ihr noch während er aufstand ein kleines, gut gelauntes Küsschen auf die Wange.

„Ja“, hörte er sie beim aufstehen erneut abgelenkt antworten.

Mit einem letzten, grinsenden Blick auf sie, wollte er die Tür schon öffnen.

„Ach, bevor du gehst: Ich muss zur Toilette!“, hörte er sie noch rufen.

„Dann geh doch“, meinte er amüsiert.

„Wie denn? Wenn draußen diese dummen Hunde sind!“, jammerte sie.

„Du meinst Holmes und Queen“, lachte er: „Und dumm sind sie nicht. Die tun dir nichts, glaub mir das doch einfach“, lieb streckte er ihr dennoch seine Hand entgegen. Schnell kam sie, nahm das Angebot an.

Sicher geleitete Yusaku seine Freundin Händchenhaltend zum Badezimmer, wartete

dann geduldig auf sie und brachte sie anschließend auch sicher zum Zimmer zurück: „Ich nehm die Hunde gleich mit, dann kannst du beim nächsten Mal alleine gehen und brauchst mich dafür nicht extra aus dem Schlaf zu reißen“, amüsierte er sich bei dem Gedanken.

Ruth schaute noch einmal kurz auf. Sie saß schon wieder vor ihrem Laptop.

„Bis dann!“, sagte er in sich hinein lächelnd, registrierte das beiläufige „Ja“ noch.

Er schloss die Türe, kopfschüttelnd.

Ruth machte umgehend weiter, wo sie aufgehört hatte.

Der Ex-Schriftsteller brachte Kanne und Tasse noch zur Küche zurück, bevor er die Hunde, durch aufforderndes Rufen ihrer Namen, mit hoch nahm.

Holmes war einverstanden zu seinem Herrchen zu gehen. Queen zog es hingegen vor dessen Vater noch zu begleiten.

Leise öffnete Yusaku die Türe zum Schlafzimmer. Das Licht der Nachtschlampe auf Yukikos Seite war noch eingeschaltet.

Rasch machte Heijis Hund es sich auf der noch freien Bettseite bequem.

„Ich bin wieder da“, sagte er ruhig. Sich das Hemd aufknöpfend schaute Yusaku auf seine, mit dem Rücken zu ihm gedrehte, Frau. Betrachtete sie mit traurigem Lächeln.

Yukiko bekam mit wie er das Hemd auszog, hörte seine Schritte, die zum Schrank führten, die Geräusche des Öffnens, Aufhängens und Schließens.

Schnell schloss sie fest die Augen, als sie spürte wie er kam und sich zu ihr setzte.

„Hey“, sprach er sie sanft an, legte seine Hand kontaktsuchend auf ihre Schulter. Er hatte durchschaut, dass sie noch nicht wirklich schlief: „Yukiko, lässt du mich jetzt wissen, was heute Mittag dein Problem war? Ich würde dich gerne verstehen.“

Er wartete.

Eine Antwort bekam er jedoch von ihr nicht.

Er schaute auf sie hinunter, verzog schließlich enttäuscht den Mund: „Gut, dann eben nicht“, nahm er es mit den Schultern zuckend hin.

Yukiko nahm wahr wie ihr Mann sich zudeckte, auf den Rücken legte. Tief vernahm sie sein seufzen.

Eine Träne kullerte ihr über die Wange.

Das Kind der beiden hatte keinen Nerv mehr. Es schubste seinen Hund von sich runter, stand nun doch auf, schleppte sich nach unten nur Coach.

Von Holmes um wuselt legte der kleine Shinichi sich vorsichtig auf die Seite, seufzte matt. Sich mühsam nach der Fernbedienung ausstreckend, schaltete er die Sender durch.

Statt mit seiner Mutter kuschelte sein Vater ein wenig mit Queen. Wach warf Yusaku einen Blick auf seine Frau. Die kleine Lampe leuchtete immer noch.

Shinichis Vater wusste, dass sie noch immer nicht schlief: „Deine Atmung verrät dich, mein Schatz“, murmelte er leise.

Da er sie nicht küssen konnte, verpasste er diesen niedergeschlagen Queen.

So verging die Zeit stillschweigend, bis Yusaku genug davon hatte und er sich schließlich, mit beiden Händen abstützend, aufrichtete.

Der Hund hob den Kopf.

Yusaku schaute noch einmal zu seiner Frau, bevor er mit einem leisen: „Queen, komm lass uns gehen“, aufstand und das Zimmer verließ.
Yukiko hörte die zugehende Tür, fing nun hemmungslos zu weinen an.

Ihren Mann verschlug es nach unten.

Dort bemerkte er überrascht den eingeschalteten Fernseher. Ein kurzer Blick zum Sofa und ihm war klar, wer das Gerät eingeschaltet haben musste.

Sein Sohn lag da, schlafend.

Yusaku kam näher, setzte sich auf die Lehne.

„Na, Shinichi? Du hattest wohl auch schon bessere Nächte, nicht wahr?“, wanderte sein Blick vom Fernseher zu seinem, von diesem hell beleuchteten Kind.

Schmunzelnd betrachtete der Vater den Sohn eine ganze Weile lang.

Nur Ruhe herrscht in der Menschenseele., dachte er gerührt.

Doch dann fiel ihm seine eigene Müdigkeit ein: *Was mach ich denn jetzt, wenn du schon hier liegst? Eigentlich wollte ich der Jenige sein, der hier schläft.* Yusaku wiegte abwägend mit dem Kopf: „Soll ich dich einfach zurück ins Bett tragen oder es mir einfach bei dir gemütlich machen? Ist wohl beides keine so gute Idee, hm?“ Er überlegte ob der Platz ausreichen würde.

Letztlich erhob Yusaku sich gutmütig seufzend.

Gemeinsam mit den zwei Vierbeinern entschloss er sich spazieren zu gehen.

Seinen Gedanken nachhängend führte sein Weg ihn unter anderem an seinem früheren Haus vorbei. Vor welchem er einige Zeit lang wehmütig stehen blieb.

Später auf dem Heimweg genoss er die Ruhe der Nacht, schaute sich gehend die vielen Sterne an.

Fühlt euch nicht verlassen. Ich bin immer bei euch. Ihr sollt nämlich wissen: Wenn ihr Fragen - alltägliche Fragen - habt, wie ihr sie, wie ich weiß, bereits jetzt habt und weiterhin haben werdet, könnt ihr mich immer anrufen, um eine Antwort zu erhalten.

Lauscht in der Wahrheit eurer Seele, in den Gefühlen eures Herzens, in der Stille eures Geistes auf mich. Hört mich überall. Wisst einfach: Wann immer ihr eine Frage habt, habe ich sie bereits beantwortet. Öffnet dann die Augen für eure Welt. Meine Antwort könnte sich in einem bereits veröffentlichten Artikel finden. In einer Predigt, in einem Film, in einem Song. In den Worten, die eine geliebte Person ausspricht. Im Herzen einer Person, die bald zu einem neuen Freund wird.

Meine Wahrheit existiert im Flüstern des Windes, im Plätschern des Baches, im Krachen des Donners, im Rauschen des Regens. Sie existiert in der Atmosphäre der Erde, im süßen Duft der Rose, in der Wärme der Sonne, in der Anziehungskraft des Mondes.

Meine Wahrheit - und die euch gewisse Hilfe ist so einfach und unstrittig vertrauensvoll wie das Gebrabbel eines Babys.

Sie ist so laut wie ein pochender Herzschlag. Yusaku atmete dankbar und erfüllt tief durch, erinnerte sich weiter, an das was Gott ihm gesagt hatte: **So still wie ein in der Einheit mit mir gemachter Atemzug. Ich werde euch nicht verlassen, ich kann euch nicht verlassen, denn ihr seid meine Schöpfung und mein Werk, meine Tochter und mein Sohn, mein Zweck und mein Ziel und mein... Selbst.**

Daher ruft mich an, wo immer und wann immer ihr vom Frieden, der ich bin, getrennt seid.

Ich werde da sein.

Yusaku fühlte sich sichtlich wohl, als er gegen vier Uhr zurück war. Zu seiner Freude

stellte er fest, dass das Sofa nun frei war. Dankbar und glücklich machte er sich noch einen aufwärmenden Tee. Mit seiner Tasse holte er von oben aus seinem Zimmer eine Decke. Lächelnd huschte er an der schlafenden Ruth wieder hinaus, um sich aus dem Schlafzimmer sein Kissen und seine eigentliche Decke mitzunehmen.

„Schlaf schön, Liebling!“, flüsterte er mit einem Blick zu seiner, nun doch eingeschlafen, Frau hinunter. Gab ihr in Gedanken noch einen Kuss, bevor er sich auf Zehenspitzen aus dem Zimmer schlich.

Im Wohnzimmer machte er es sich in die Decken kuschelnd gemütlich.

Holmes kam schmusen und auch Queen machte es sich am Fußende bequem.

Wie in Abrahams Schoss lagen die drei da, genossen einfach den Moment.

„Es ist gut. Alles ist gut“, murmelte er beruhigt, als ihn für einen Augenblick doch noch einmal die Traurigkeit attackierte.

So kam es, dass auch Yusaku in den frühen Morgenstunden noch dazu kam einzuschlafen.

Dienstagmorgen 21. November

Yusaku Kudo wurde unzertlich geweckt.

Queen, der auf Shinichis Vater gelegen hatte, war aufgesprungen und freute sich riesig am gerade die Treppe hinunterkommenden Heiji. Laut bellend traf der Hund sein Herrchen und blieb schwanzwedelnd vor diesem stehen.

Gähmend beugte jenes sich zu seinem vierbeinigen Freund, streichelte diesen kurz.

Auch Holmes wollte lieb gehabt werden, hopste, wenn auch wesentlich einfühlsamer, von Yukikos Mann.

„Danke“, hörte Kazuhas Ex-Freund es von der Couch her grummeln.

„Was machn Sie denn hier untn?“, richtete sich der Oberschüler verwundert auf.

Yusaku zog die Decke noch ein Stück enger: „Wonach sieht es denn aus?“, lächelte er, murmelnd mit geschlossenen Augen, hin sich hinein.

Als Heiji ihm nicht sofort Antwort gab, übernahm er wieder das Wort: „Ich habe hier mit den beiden geschlafen“, deutete er die Augen öffnend auf die zwei Hunde, die nun wieder zu ihm zurück kamen und sich flugs auf ihn kuschelten.

„Morgen, Holmes, Queen!“, registrierte er es leicht murrend: „Springen die zwei von euch auch so runter. Das tut ja weh! Das könntet ihr ihnen noch mal mehr ans Herz legen. Holmes macht es schon gut, aber“, er schaute wehleidig-amüsiert zu Heiji: „dein Queen: Ich bin kein Trampolin. Das bin ich wirklich nicht!“ Yusaku lachte, kraulte die zwei versöhnlich: „Ja, ich liebe euch auch!“, erwiderte er gleichfalls mit der Nase die Schnauzen weg stupsend: „Schön, dass zumindest wir drei uns da einig sind, nicht wahr.“

„Shinichi kommt auch gleich?“, wurde Heiji, der dieser Liebeserklärung doch etwas merkwürdig gegenüberstand, gefragt.

„Ich denk schon. Er is ins Bad gegangen, als ich runter ging.“

„Ach so“, ließ Yusaku ein herzhaftes Gähnen verlauten: „Frühstückt gleich nett. Es macht euch doch sicher nichts aus, wenn ihr unter euch sein könnt. Ich denke nämlich, dass ich doch lieber noch weiterschlafen möchte.“ Yusaku gähnte noch einmal, schloss dann die Augen und überließ Heiji somit sich selbst.

Shinichis Vater hörte wie der Freund seines Sohnes zur Küche ging und anfang die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Der kleine Detektiv war vollkommen fertig, tief verzweifelt saß er neben der Toilette an die Wand gelernt, starrte auf die weiße Schüsselkonstruktion.

Aus! Vorbei! Shinichis größte Angst war so eben wahr geworden. Blass wie die Wand selbst kämpfte er gegen die Tränen an, welche drohten ihn jeden Augenblick zu überwältigen.

Schon wieder wurde ihm elendig übel und er befürchtete schon, es würde noch einmal passieren. Doch auch das wohlwollende abklingen des erbrechen müssenden Gefühls, vermochte es nicht seinen Kummer zu trösten.

Es war passiert, wieder. Er wusste was das bedeutete! Und nun gab es nichts mehr, wofür es sich lohnte durchzuhalten. Der säuerliche Geruch war der Beweis! Hilflos und völlig niedergeschlagen sah er sich die Katastrophe innerhalb der Toilette an.

Überwältigt blieb er auf dem Fußboden davor sitzen.

Letztlich holte die Realität ihn aus seinen schwarzen Gedanken heraus.

„Hey, jetzt beeil dich schon! Wer auch immer du bist! Heiji, wenn du das bist mach ich dich kalt!“

Kazuhas zornigem Rufen Folge leistend, zog er sich halt suchend mit beiden Händen an der Toilette hoch. Seine Beine zitterten. Mühsam den Griff drückend spülte er das Verhängnis hinunter, hangelte sich bis zur Türe, schloss auf.

„Na, endlich!“, blaffte Heijis Ex-Freundin ihn an, stürmte an ihm vorbei, dass er fast umgerannt wurde.

Der zwangsverjüngte Shinichi verließ erschöpft das Badezimmer, hielt sich den sich wirr drehenden Kopf.

Beim die Treppe hinunter steigen hielt er sich mit der einen Hand am Geländer gut fest, umklammerte es fast regelrecht.

Kogoro überholte ihn, der es eilig zur Küche hatte. So eilig, dass sein Mitbewohner auf dem Sofa ihm gar nicht auffiel.

Dessen Sohn allerdings schon: „Hat Mama dich rausgeworfen?“, fragte dieser nicht gerade freundlich.

„Hm“, entgegnete sein Vater nuschelnd: „Nein, hat sie nicht, Shinichi. Warum sollte sie?“

„Warum sie sollte!?!“, blaffte sein Sohn los: „Wie kannst du sowas nur fragen!? Wenn du sie betrügst, ist es kein Wunder, wenn Mama dich nicht mehr sehen will! Geschieht dir ganz recht!“

„Shinichi!“, klang der Mann seiner Mutter warnend: „Du hast mir wohl eben nicht richtig zugehört“, gab er ohne die Augen zu öffnen gelassen Antwort: „Sie hat mich nicht rausgeworfen. Es war nur ziemlich einsam. Dein Holmes und Queen waren so freundlich mir Gesellschaft zu leisten. Keine Sorge, solange es dich betrifft, gibt es nichts wofür ich Rechenschaft abzulegen bräuchte. Frag deine Mutter: Sie ist über alles im Bilde.“

„Aber!?“

„Was aber, Shinichi?“, öffnete Yusaku ein Auge, um seinen Sohn ansehen zu können: „Traust du meinen Worten nicht?“ Er hatte es recht vorwurfsvoll betont, fast schon regelrecht einschüchternd, schaute er seinen Sohn dabei entsprechend an.

Er registrierte zufrieden, dass er es geschafft hatte. Sein kleiner Detektiv schluckte, konterte im ersten Moment nicht, den sein Vater zu nutzen wusste: „Geh und mach dich für die Schule fertig“, meinte er auch das zweite Auge wieder schließend: „Heiji wartet schon auf dich.“ Damit machte er sich erneut ans einschlafen.

Nachdem der geschrumpfte Shinichi noch etwas mundtot da gestanden hatte, hörte

er.

„Ah, da bis'u ja“, hörte Yusaku erleichtert, wie der Freund seines Sohnes jenen herzlich in Empfang nahm.

Yusaku döste, vernahm die drei frühstücken und anschließend standen zwei von ihnen vor ihm. Er öffnete die Augen einen Schalt weit, als er die Hunde spürte, wie sie von ihm zu ihren Herrchen liefen. Die zwei hatten ihre Leinen gesehen und ließen sich diese nur allzu gerne anlegen.

Yusaku hörte wie sein Sohn und Heiji das Haus verließen.

„Guten Morgen, Mausebein. Kazuha.“

Kogoro machte sich auf den Weg zur Arbeit.

„Ja, mach es gut, Paps. Bis heute Abend!“, frühstückte Ran mit ihrer Freundin.

„Ich bin dann weg“, verabschiedete sich Kazuha.

„Ja, ist gut.“

Die Oberschüler kamen gar nicht mehr erst hoch. Nur das zu gehen der Haustüre und die Pfoten über die Treppenstufen waren zu hören.

Yusaku wurde erneut von den Vierbeinern geweckt, was er mit einem ernüchternden Seufzten quittierte. Ihm stieg der wohlriechende, nur allzu verführerische Geruch des Kaffees in die Nase. Er schlug die Decke beiseite. Nach einem kurzen abwägenden, prüfenden Blick zur Küche hin kam er zum Frühstückstisch.

Holmes und Queen wuselten schwanzwedelnd hinterher.

Noch bevor Yusaku sich gesetzt hatte, war ihm Rans argwöhnischer Blick aufgefallen. Kurz blieb er stutzend auf halber Strecke stehen, ehe er dann neben ihr Platz nahm.

Was dazu führte, dass sich ihr Gesichtsausdruck drastisch verfinsterte.

„Ran?“, schaute er die Freundin seines Sohnes fragend an: „Stört dich was?“

Sie gab ihm keine Antwort! Stillschweigend, ignorierend wendete sie ihren Blick ab, frühstückte zerknirscht kauend weiter.

Yusaku war für eine kleine Weile mit der schwierigen Frage beschäftigt: *Eigentlich hatte ich die Nacht ja schon meine Tasse Kaffee. Ob das dann jetzt gilt? ...Ach*, beschloss er einfach mal gönnerhaft: *, das war vor Sonnenaufgang!*. Diese Frage zu seinem Vorteil entschieden, richtete er sich erneut an die Mutter seiner zukünftigen Enkelin:

„Na los: Raus mit der Sprache, Ran. Was ist?“

„Also“, fing sie darauf sehr verärgert klingend an.

Yusaku hatte eine Vermutung: „Na, nur zu: Sprich dich aus!“, schaute er sie auffordernd an.

„Das nehme ich dir übel!“, meinte sie böse.

„Was denn?“, war er sich jetzt sicher, tat aber ganz ahnungslos.

„Das“, musste Ran sich erst einmal sammeln, um nicht direkt völlig aus der Haut zufahren. Es gelang ihr jedoch nur mittelprächtigt. Denn schon blaffte sie ihn an: „Das hätte ich nie von dir gedacht, dass du so etwas tust! Ich bin sehr enttäuscht von dir! Oh, sei froh, dass du nicht mein Vater bist, sonst wärest du jetzt sowas von erledigt!“

„Was meinst du?“, erkundigte Yusaku sich unschuldig.

„Was ich meine!“, schrie sie ihn schon fast an: „Du betrügst deine Frau! Wie kannst du nur? Macht es dir denn gar nichts aus Yukiko so zu verletzen!?“

„Yukiko verletzen?“, wiederholte deren Mann entrüstet eine ganze Oktave höher:

„Wenn ich das mal könnte“, wurde er mehr als zynisch.

„Was?“, brauste Ran entrüstet auf, erhob sich schleunigst: „Du willst das auch noch!?“

Wütend blieb sie vor ihm stehen: „Okay, Yukiko ist vielleicht eine Zicke und ich muss

zugeben, dass ich sie ja auch nicht mehr sonderlich mag. Aber“, räumte sie die Arme verschenkend ein: „Aber einfach mit einer anderen was anfangen!? Du bist sowas von taktlos! Das macht man einfach nicht: Das ist einfach total gemein! Wirklich, das allerletzte! Weißt du was: Jetzt kann ich Yukiko sogar verstehen, wenn mein Mann einfach mit einer anderen ins Bett gestiegen wäre, dann wäre ich auch fürchterlich sauer! Denkst du an ihre Gefühle denn gar nicht!? Kümmert es dich überhaupt nicht, wie es ihr dabei geht!?“ Ran hatte schon fast Tränen in den Augen, als es Yusaku zu bunt wurde und er ihr bestimmt, wenn auch äußerst sachlich bleibend Einhalt gebot: „Um was geht es hier gerade, Ran?“, stütze er seine Arme auf der Tischplatte ab, schaute zu ihr hoch: „Geht es darum das es dich stört, dass ich glücklich bin oder geht es darum, dass Shinichi auch einmal mit einer anderen als dir etwas haben könnte?“ „Was!?!“, schrie Ran entrüstet, geschockt zurück.

„Ist es nicht so? Der Gedanke kam dir doch, nicht wahr?“, sah er in ihre feuchten Augen: Milder fügte er hinzu: „Nun ja, mal gut, dass ich nicht dein Vater bin und es mit meinen Ehelichen Pflichten so halten kann, wie ich es möchte.“

Ran war... total perplex, starrte ihn entsetzt an. Sie konnte einfach nicht glauben, was er da sagte. Sie wollte zur Widerrede ansetzen.

Doch Yusaku schüttelte nur mit dem Kopf: „Sei jetzt lieber still. Du könntest sonst Dinge sagen, die dir später leidtun und dann willst du dich, so wie ich dich kenne“, er lächelte sie liebevoll an: „bestimmt entschuldigen.“

Ran schaute ihn verständnislos an, reagierte sehr überrascht.

„Bei Gespräche mit Gott: Bis wo hast du gelesen?“

„Bis Seite“, sie brach empört ab: „Was soll die Frage?“

„Ich mache dir einen Vorschlag, Liebes“, entgegnete Yusaku ihr ausgesprochen ruhig: „Du schlägst einmal im Inhaltsverzeichnis alles nach, was du zum Thema Liebe findest. Einige Sachen, wirst du merken sind hier gerade nicht relevant. Diese lass also erst einmal außen vor. Du wirst rasch merken, was ich meine. Deshalb lies dir das bitte erst einmal durch. Dann können wir gerne noch einmal in Ruhe darüber reden. Dann werde ich dir gerne auch meine Ansicht dazu erklären. Ich habe nämlich nur reagiert, weißt du?“, er schaute sie noch einmal sanft an: „Wenn du danach immer noch sauer auf mich bist, werde ich deine Kritik bedingungslos annehmen, können wir uns vorerst darauf einigen, Ran?“

Ran nickte, wenn auch immer noch missgestimmt.

„Gut“, lächelte er sie versöhnlich an: „Dann setz dich wieder und frühstücke zu Ende.“ Sie machte es. Während sie Platz nahm, war nun er derjenige der auf stand: „Nimm dir nur Zeit. Ich überlasse dir die Küche“, sagte er dabei Kaffee und Schüssel aufnehmend. Ran sah ihm hinterher.

Zurück im Wohnzimmer, war er nicht lange ohne Queen. Mit ihm zusammen teilte er seine kleine Mahlzeit.

Holmes hingegen versuchte sein Glück hingegen bei der Freundin seines Herrchens, aber hatte er bei ihr wesentlich weniger Erfolg. Sie interessierte sich auf Grund der Geschichte von vorhin nicht für ihn, stirnrunzelnd saß sie da, aß allmählich langsam weiter.

Yusaku hatte sich erneut auf der Couch hingelegt. Er hörte einschlafend Schritte die, die Treppe hinauf stiegen.

Tief atmete er durch, genoss die nun wieder eingekehrte herrliche, himmlische, seelige Ruhe.

Ran ging in ihr Zimmer. Sie griff nach dem Buch auf dem Schreibtisch und setzte sich auf ihr Bett.

Liebe, Liebe..., schlug sie murmelnd von hinten auf. Suchte ihren Zeigefinger benutzend das alphabetisch sortierte Inhaltsverzeichnis ab: „L, l...“, Viermal umgeblättert war sie am Ziel: „Ah, Liebe: 21, 33-36, 38, 42, 48, 74, 77, 107, 127, 136, 153, 159, 162, 170, 243, 245, 276f., 280, 287, 571, 574, 588, 780, 789 Liebe bedingungslose 64, 101, 265 Liebe, Gesetz der 454 Liebe Mangel, an 418 Liebe, Sex ohne 242f. Liebe, unendliche 234 Liebe, vollkommene 109, 439, Liebesbeziehungen 150, Logik 570, 637 Lustprinzip 602... puh!“ Ran seufzte.

Ergeben machte sie sich an die Arbeit. Sie merkte schnell, dass sie sich tatsächlich doch recht vieles fürs Erste sparen konnte. Das was sie für relevant hielt war unter anderem dieses hier:

Wann werde ich imstande sein, Beziehungen reibungslos verlaufen zu lassen? Gibt es irgendeine Möglichkeit, in Beziehungen langfristig glücklich zu sein?

Es gibt eine Möglichkeit, in Beziehungen glücklich zu sein: nämlich die, dass ihr sie für ihren eigentlichen Zweck nutzt und nicht für jenen, den ihr geplant habt.

Beziehungen rufen euch fortwährend dazu auf, immer höhere Aspekte, großartigere, herrlichere von euch selbst zu erschaffen, zum Ausdruck zu bringen und zu erfahren. Nirgendwo ist euch das unmittelbarer und wirkungsvoller möglich.

Tatsächlich könnt ihr das ohne Beziehungen überhaupt nicht tun. Nur durch eure Beziehung zu anderen Menschen, Orten, Ereignissen seid ihr (als erkennbare Quantität, als ein auszumachendes Etwas) imstande, im Universum zu existieren. Denkt daran, ihr seid nicht, wenn alles andere abwesend ist. Was ihr seid, seid ihr nur in Relation zu anderem, das nicht ist. So verhalten sich die Dinge im Gegensatz zum Absoluten - wo ich meinen Wohnsitz habe.

Wenn ihr das versteht, zutiefst begreift, werdet ihr intuitiv jede Erfahrung, jede menschliche Begegnung und ganz besonders persönliche Beziehungen segnen. Euch wird klar, dass sie genutzt werden können, genutzt werden müssen und genutzt werden (ob euch nun an ihnen gelegen ist oder nicht), um zu gestalten, wer-ihr-wirklich-seid.

Diese Gestaltung kann eine herrliche Schöpfung nach eurem eigenen, ganz bewussten Plan sein oder ein sich rein aufs Geratewohl ergebendes Gebilde. Ihr habt die Wahl, eine Person zu sein, wie sie sich einfach aus den Ereignissen heraus ergibt, oder eine, die das ist, was sie angesichts der Ereignisse zu sein und zu tun entschieden hat. In letzterem Fall wird die Erschaffung des Selbst zur bewussten Angelegenheit, wird in dieser Erfahrung das Selbst verwirklicht.

Segnet daher, betrachtet jede Beziehung als besonders und als formend für das, wer-ihr-seid.

Nun bezieht sich deine Frage auf die Beziehungen der romantischen Art, und ich verstehe das. Lass mich also ganz speziell und ausführlich darauf zu sprechen kommen.

Wenn Liebesbeziehungen scheitern (Beziehungen scheitern nie wirklich außer im rein menschlichen Sinn, nämlich dass sie nicht das erbrachten, was ihr wolltet), dann aus dem Grund, weil sie unter falschen Voraussetzungen eingegangen worden sind. (»Falsch« ist natürlich ein relativer Begriff. In eurer Sprache ließe sich präziser formulieren: Beziehungen scheitern- verändern sich- meist dann, wenn sie aus Gründen eingegangen

wurden, die für ihr Überleben nicht gänzlich nützlich oder zuträglich waren.)

Der Zweck einer Beziehung ist der, dass ihr entscheidet, welchen Teil von euch selbst ihr gerne »sich zeigen« lassen würdet, und nicht, welchen Teil des anderen ihr einfangen und festhalten könnt.

Es ist sehr romantisch zu sagen, dass ihr »nichts« wart, bevor dieser andere besondere Mensch daherkam, doch das stimmt nicht. Schlimmer noch- ihr setzt damit die andere Person unter unglaublichen Druck, alles Mögliche sein zu müssen, was sie gar nicht ist. Weil sie euch nicht »enttäuschen« möchte, strengt sie sich an, bis sie nicht mehr kann. Ihr Unmut steigert sich- bis hin zur Wut. Schließlich beginnt sie, um sich selbst (und die Beziehung) zu retten, wieder ihr wahres Selbst einzufordern, und handelt stärker in Übereinstimmung mit dem, wer-sie-wirklich-ist. Etwa zu dieser Zeit sagt ihr dann, dass sie sich »wirklich verändert« hat.

Der Sinn und Zweck einer Beziehung besteht also nicht darin, dass ihr eine andere Person habt, die euch vervollständigt, sondern darin, dass ihr mit dieser anderen Person eure Vollständigkeit teilen könnt.

Dies ist ein Paradoxon aller menschlichen Beziehungen: Um vollständig erfahren zu können, wer-ihr-seid, braucht ihr nicht unbedingt einen bestimmten anderen Menschen, und doch ... seid ihr ohne einen anderen nichts.

Dies sind das Rätsel und das Wunder, die Frustration und die Freude der menschlichen Erfahrung. Es bedarf eines tiefen Verstehens und der absoluten Bereitschaft, in diesem Paradoxon so zu leben, das es Sinn macht. Ich beobachte, dass sich nur sehr wenige Menschen daran halten.

Die meisten von euch beginnen jene Jahre, in denen ihr anfangt, feste Beziehungen einzugehen, voller Erwartung, mit großer sexueller Energie, mit einem weit offenen Herzen und einer freudigen, wenn nicht sogar begierigen Seele.

Irgendwann zwischen vierzig und sechzig habt ihr euren großartigsten Traum aufgegeben.

Das Problem ist so grundlegend, so einfach, und wird doch so sehr missverstanden: Euer großartigster Traum hatte mit der geliebten anderen Person zu tun, statt mit eurem geliebten Selbst.

Beziehungen sind heilig, weil sie die größte- ja die einzige Gelegenheit des Lebens bieten, die Erfahrung des höchsten Begriffs von eurem Selbst zu entwickeln und herzustellen. Beziehungen scheitern, wenn ihr sie als die großartigste Gelegenheit im Leben betrachtet, den durch euch erfahrenen höchsten Begriff von einem anderen zu entwickeln und herzustellen.

Lasst jede in einer Beziehung befindliche Person sich um das Selbst sorgen- und alle Beziehungen werden auf herrliche Weise ihrem Sinn und Zweck dienen (und den daran Beteiligten)!

Ich sage euch dies: Die Ursachen für das Scheitern eurer Beziehungen liegen im Augenmerk, das ihr auf den anderen richtet, in eurer Besessenheit vom anderen. Was ist das andere Wesen? Was macht es? Was hat es? Was sagt, will, fordert, denkt, erwartet, plant es?

Meister haben begriffen, dass es keine Rolle spielt, was das andere Wesen ist, tut, hat, sagt, will, fordert. Eine Rolle spielt nur, was du in Beziehung dazu bist. Die Person, die am meisten liebt, ist die, die selbst-zentriert ist.

Wenn du dein Selbst nicht lieben kannst, bist du unfähig, jemand anderen zu lieben. Viele Menschen begehen den Fehler, die Liebe zum Selbst durch die Liebe zu einem anderen zu suchen. Natürlich ist es kein bewusstes Bemühen. Diese Menschen denken: »Wenn ich nur

andere lieben kann, dann werden sie mich lieben. Dann werde ich liebenswert sein, und ich kann mich lieben.«

Umgekehrt hassen sich so viele, weil sie das Gefühl haben, dass es niemanden gibt, der sie liebt. Diese Menschen sind wahrhaft »liebeskrank«, denn in Wahrheit werden sie geliebt, aber das spielt für sie keine Rolle. Ganz gleich, wie viele Menschen ihnen sagen, dass sie sie lieben, es ist nie genug.

Sie sitzen da und bemühen sich herauszufinden, wie irgendjemand dazu kommen könnte, sie tatsächlich zu lieben. Sie glauben euch nicht und machen sich daran, es euch beweisen zu lassen. Und dazu verlangen sie vielleicht von euch, dass ihr euer Verhalten ändert.

Zweitens, wenn sie es schließlich über sich bringen, euch glauben zu können, fangen sie sofort an, sich darum zu sorgen, wie lange sie sich eure Liebe erhalten können. Um sie sich zu erhalten, beginnen sie damit, ihr Verhalten zu ändern. So können sich zwei Menschen buchstäblich in einer Beziehung verlieren. Sie tun sich zu einer Partnerschaft zusammen in der Hoffnung, dass das Ganze größer sein wird als die Summe seiner Teile, nur um festzustellen, dass es sich vermindert. Sie haben das Gefühl, weniger zu sein, als sie es als Singles waren. Sie meinen, weniger befähigt, aufregend, attraktiv zu sein, weniger Freude, Zufriedenheit zu empfinden. Sie empfinden es deshalb, weil sie weniger sind. Sie haben das meiste von dem, was sie sind, aufgegeben, um in ihrer Beziehung sein und bleiben zu können.

So waren Beziehungen nie gedacht. Die Seele trat in den Körper ein zum Zweck der Evolution. Ihr entwickelt euch weiter, entfaltet euch, seid am Werden. Das ist die Freude am Erschaffen, am Kennenlernen des Selbst, am bewussten Werden zu dem, was ihr nach eurem Wunsch sein wollt. Das ist mit Selbst-Bewusstsein gemeint.

Eure Beziehungen sind die wichtigsten Elemente in diesem Prozess. Sie haben im Grunde nichts mit dem anderen zu tun, haben aber doch, da sie einen anderen beinhalten, alles mit dem anderen zu tun.

Das ist die göttliche Dichotomie. Das ist der geschlossene Kreis.

Ihr müsst zuerst euer Selbst als gesegnet ansehen, bevor ihr einen anderen als gesegnet ansehen könnt. Zuerst euer Selbst als heilig erkennen, bevor ihr die Heiligkeit im anderen anerkennen könnt.

Meine Lehrer verkündeten sämtlich die gleiche Botschaft. Und diese lautete nicht »Ich bin heiliger als ihr«, sondern "Ihr seid so heilig, wie ich es bin«. Das ist die Botschaft, die zu hören ihr nicht fähig wart; das ist die Wahrheit, die ihr nicht akzeptieren konntet. Und deshalb könnt ihr euch auch nie ganz in einen anderen verlieben. Denn ihr habt euch nie ganz in euer Selbst verliebt.

Und so sage ich euch dies: Konzentriert und begründet euch jetzt und für immer auf euer Selbst. Schaut euch in jedem Moment an, was ihr seid, tut und habt, und nicht, was beim anderen stattfindet.

Ihr findet euer Heil nicht in der Aktion des anderen, sondern in eurer Re-aktion.

Er war wirklich eingeschlafen.

„Ach, nicht du jetzt auch noch“, registrierte er verschlafen Eri neben sich: „Deine Tochter wollte mich vorhin schon wegen Ruth und Yukiko zusammenstuzen. Einmal für heute Morgen reicht mir ehrlich gesagt“, verdrehte Yusaku genervt die Augen: „Tu mir doch den Gefallen und spar dir deine Moral für später auf, ja?“

„Wie kannst du sowas denn nur tun?“, klang die Anwältin tadelnd, zugleich ein offenes Ohr habend den Kopf verwirrt schüttelnd.

„Ich sehe schon. Das vorwurfsvolle: Wie kannst du nur? Was denkst du dir? Wenn ich

mal für jedes Mal bei diesen Worten einen Dollar bekäme, dann hätte ich die Schriftstellerei schon bald früher an den Nagel hängen können“, grinste der Mann ihrer Freundin bei dem Gedanken schief in sich hinein: „Okay, was möchtest du von mir wissen?“, fügte er sich bereitwillig in sein Schicksal: „Ich habe dich Gestern ziemlich mit der Nachricht über meine Affäre schockiert, stimmt's?“ Er schmunzelte sich aufsetzend.

„Ja, Yusaku! So kenne ich dich gar nicht. Warum machst du so etwas? Du warst doch in all den Jahren, in denen ich dich kenne immer glücklich mit deiner Frau.“

„War“, wiederholte Shinichis Vater niedergeschlagen seufzend, die Hände in den Schoss legend. Er rückte.

„Ist es wirklich so schlimm?“, fragte Eri sich zu ihm setzend einfühlsam. Sie hatte wirkliches Interesse. Er merkte sehr wohl wie gerne sie ihm helfen wollte. Er nickte traurig.

„Das tut mir sehr leid.“

Yusaku lächelte dankbar: „Mir auch. Mir auch“, unterdrückte er ein Schluchzen. Mit der einen Hand fuhr er sich kurz über die Augen, faltete die Hände dann vor dem Gesicht zusammen. In seinen Augenwinkeln schmierten Tränen.

Kogoros Frau, die es sah, drückte ihn sachte am Oberarm.

„Das mit den Scheidungspapieren“, er schluckte schwer: „Gestern: Das habe ich überhaupt nicht so gemeint. E-es ist mir einfach nur wieder so rausgerutscht. Ich will überhaupt keine Scheidung!“ Yusaku sah sie unglücklich an: „Das ist mir gestern Abend wieder mal über aus klar geworden!“, murmelte er leise bitter. Dann schlug es doch zurück in Bedauern um: „Es ist seit dem Unfall so. Ich kann tun und versuchen wie ich will: Ich komme einfach nicht an sie heran, Eri. Ich frage mich, was ich falsch gemacht habe? Warum kann ich meiner eigenen Frau, die ich immer noch über alles liebe, nicht helfen? Ich bin einfach am Ende mit meinem Latein.“ Yusaku schluckte erneut schwer, zuckte hilflos mit den Schultern. Er schaute wieder zu Eri: „Das mit Ruth war nichts Ernstes. Sie hat mir gut getan, hat mich abgelenkt, mal auf andere Gedanken gebracht. Sie ist meine Freundin, wie du es bist. Mehr ist da nicht.“ Er verzog zerknirscht den Mund: „Es ist immer noch Yukiko, die ich will. Ich möchte sie einfach nur zurück haben. Ich glaube dafür würde ich fast alles aufgeben, aber sie sagt mir ja noch nicht einmal guten Morgen.“ Übermannte ihn doch wieder die Traurigkeit: „Mir ist mittlerweile allerdings eins klar geworden, Eri“, schaute er die Anwältin entscheiden an: „Solange sie keine Hilfe annimmt, kann ich auch nichts unternehmen. Ich weiß nur, wenn ich nicht gut auf mich selbst mit aufpasse, dann zerbreche ich mit. Das ist auch der Grund, warum ich mich auf mein eigenes Wohl zurückbesinne. Ich brauche einfach meine Auszeit. Sonst sind wir so genervt voneinander, das die Sache eher früher als später eskaliert.“

Ich weiß zwar, dass es nicht so gemeint ist, aber manchmal hört es sich an, als sollten wir uns nicht darum kümmern, wie andere in einer Beziehung mit uns umgehen. So, als sei ihnen alles erlaubt und als blieben wir davon unberührt, solange wir unser Gleichgewicht nur halten. Aber andere verletzen uns und wenn diese Verletzungen ins Spiel kommen, dann weiß ich nie, wie ich mich verhalten soll. Es ist ja gut und schön, sich einzureden: »Lass es nicht an dich heran.«, aber das ist leichter gesagt als getan.

„Was ist mit dir? Du wolltest doch gestern mit ihr sprechen“, wechselte Yusaku zu dem Punkt der ihn eigentlich interessierte.

Eri sah in nur bedrückt an und so konnte er sich die Antwort denken: „Du hattest also

auch kein Glück“, schlussfolgerte er nüchtern.

„Nein. Mir hat sie auch nichts Genaueres gesagt“, erklärte die Freundin seiner Frau bedrückt: „Sie hat mich gestern angeschrien sie würde mich hassen.“

„Oh“, räumte Yusaku ein: „und sie hat dir nicht gesagt wieso, habe ich recht.“

Eri nickte, woraufhin er ihr tröstend die Hand drückte: „Sie war wahrscheinlich nur aufgebracht. Vermutlich meinte sie es gar nicht so. Sie sagt oft unüberlegt Dinge, die sie glaube ich, gar nicht wirklich ernst meint. Hat sie sich denn entschuldigt?“, fragte er nach.

Yukikos Freundin nickte.

„Yusaku“, begann sie: „Ich glaube, dass sie dich immer noch liebt. Sie wollte gestern Abend eigentlich mit dir sprechen.“

„Oh, verdammt, was?“, sah er sie an: „Und ich gehe zu meiner Verabredung! Tolles Timing“, grummelnd lächelte er in sich hinein.

Der Tag wird kommen, an dem Beziehungen dich nicht mehr verletzen. Das wird der Tag sein, an dem du die wahre Bedeutung von ihnen erkennst - und verwirklichst. Weil du diese wahre Bedeutung vergessen hast, reagierst du so, wie du es zuvor beschrieben hast. Aber das ist in Ordnung.

In einer Beziehung habt ihr es mit der Arbeit auf seelischer Ebene zu tun, aber das ist eine sehr tiefe Einsicht. Solange ihr euch nicht daran erinnert müsst ihr auf jener Ebene arbeiten, auf der ihr euch befindet: des Verständnisses und der Bereitschaft.

Und so gibt es Dinge, die ihr tun könnt, wenn ihr mit Schmerz und Kränkung auf das reagiert, was ein anderer ist, sagt oder tut. Als erstes gebt euch selbst und dem anderen gegenüber ganz ehrlich zu, wie ihr euch fühlt. Davor haben viele von euch Angst, weil sie meinen, dass es sie »schlecht aussehen« lässt. Irgendwo tief im Innern habt ihr wahrscheinlich begriffen, dass es tatsächlich lächerlich ist, sich »so zu fühlen«. Wahrscheinlich ist es kleinkariert von euch, aber ihr fühlt eben so.

Achtet eure Gefühle, weil ihr auf diese Weise euer Selbst achtet. Und liebt euren Nächsten wie euch selbst. Wie könnt ihr je erwarten, dass ihr die Gefühle eines anderen versteht und respektiert, wenn ihr die Gefühle eures Selbst nicht achten könnt?

Die erste Frage bei jeder Interaktion mit einem anderen lautet: Wer-bin-ich und wer-will-ich-sein in Beziehung dazu?

Oft erinnert ihr euch nicht daran, wer-ihr-seid, und wisst nicht, wer-ihr-sein-wollt, bis ihr ein paar Seinsweisen ausprobiert habt. Deshalb ist es so wichtig, dass ihr eure wahren Gefühle achtet.

Ist euer erstes Gefühl negativer Art, dann reicht häufig die bloße Tatsache, dass ihr dieses Gefühl habt, schon aus, um sich davon zu verabschieden. Wenn ihr Wut, Ärger habt, das Gefühl, »den anderen auch verletzen zu wollen« als euer eigen anerkennt, dann könnt ihr auch diese ersten Gefühle als »nicht-das-was-ihr-sein-wollt« segnen und loslassen.

„Nun gut“, schaute Yusaku sich im Raum um: „Hier bekomme ich sowieso kein Auge mehr zu.“ Er grinste Eri verschmitzt an: „Stimmt's?“

Die ihm sofort anbot: „Nein, wenn du schlafen möchtest, dann gehe ich und mache einfach oben weiter.“

Doch er schüttelte nur mit dem Kopf.

Sie sah ihn aufstehen.

„Ich werde in mein Bett gehen“, nahm er sein Kissen und seine Decken auf: „Mal sehen, vielleicht bekomme ich von Yukiko ja doch ein „Guten Morgen“?“, scherzte er, bevor er die Treppe hochging.

Rans Mutter schaute ihm nach, seufzte dann ebenfalls aufstehend.

Das Leben (ich) wird euch in Hülle und Fülle Gelegenheiten bieten, zu erschaffen (denkt daran, das Leben ist kein Entdeckungs-, sondern ein Erschaffungsprozess).

Ihr könnt immer und immer wieder erschaffen, wer-ihr-seid.

Natürlich wirft das die Frage auf, was denn die im höchsten Sinn getroffene Wahl ist. Wenn du dich wirklich und wahrhaftig damit beschäftigst, bist du bereits auf dem Weg zur Meisterschaft.

Wenn das Leben unter dem Gesichtspunkt der Schadensbegrenzung oder des optimalen Vorteils abläuft, wird sein wahrer Nutzen vertan. Denn ein solches Leben wird von der Angst bestimmt- und es spricht eine Lüge über euch aus.

Denn ihr seid nicht Angst, ihr seid Liebe- Liebe, die keinen Schutz braucht, die nicht verlorengelangen kann. Angst ist die Energie, die zusammenzieht, versperrt, einschränkt, wegrennt, sich versteckt, hortet, Schaden zufügt. Liebe ist die Energie, die sich ausdehnt, sich öffnet, aussendet, bleibt, enthüllt, teilt, heilt. Liebe gestattet euch, nackt da zu stehen. Angst krallt und klammert sich an alles, was ihr habt, Liebe gibt alles fort, was ihr habt. Angst hält eng an sich, Liebe hält wert und lieb. Angst reißt an sich, Liebe lässt los. Angst nagt und wurmt, Liebe besänftigt, Angst attackiert, Liebe bessert. Liebe ist geduldig und gütig; Liebe beharrt nicht auf ihrem eigenen Weg; Liebe akzeptiert alles und vergibt nichts, denn sie weiß, dass niemandem und nichts vergeben werden muss.

So ist die Liebe nicht die Abwesenheit von Emotion (Hass, Wut, sinnliche Begierde, Eifersucht, Gier), sondern die Summe aller Gefühle. Die Gesamtsumme. Der Gesamtbetrag. Alles und jedes. Die Seele muss also, um die vollkommene Liebe zu erfahren, jedes menschliche Gefühl durchleben. Aber das werdet ihr nie erfahrungsgemäß erleben, wenn ihr ständig die zweite und nicht die erste Frage beantwortet haben wollt. Denn nur eine Person, die denkt, dass es etwas zu gewinnen oder zu verlieren gibt, stellt die zweite Frage.

Sie sagt: »Ich bin mein Körper«.

Wer die erste Frage stellt, sagt: »Ich bin meine Seele«.

Lasset alle hören, die Ohren haben zu hören, denn ich sage euch dies: In jeder menschlichen Beziehung stellt sich an der entscheidenden Kreuzung nur eine Frage: Was würde die Liebe jetzt tun? Keine andere Frage ist relevant, keine andere Frage hat Bedeutung, keine andere Frage ist wichtig.

Yusaku öffnete die Türe zum Schlafzimmer. Er sah seine Frau, die mit dem Rücken zu ihm lag. Langsam kam er näher. Sie hatte ihn gehört, er sah wie sich verkrampfend zusammen zog, bemüht darum war sich unter ihrer Decke zu verstecken.

Er setzte sich, nannte sie beim Namen: „Yukiko?“

Die Mutter seiner Kinder antwortete nicht, also startete er einen neuen Versuch: „Ich habe mich vorhin mit Eri unterhalten. Sie erwähnte du hättest gestern mit mir sprechen wollen. Das habe ich nicht gewusst. Sonst wäre ich gerne bei dir geblieben“, liebevoll legte er eine Hand auf ihre Schulter.

„Das macht nichts“, tat es ihm weh sie so unterkühlt antworten zu hören: „Es war

nichts wichtiges! Vergiss es einfach.“

„Du hast also nichts, was du mir mitteilen möchtest!“, schlussfolgerte ihr Mann doch sehr enttäuscht.

Yukiko nahm wahr, wie er von ihr abließ und sich hinlegte und zudeckte.

Jahrhunderte lang wurdet ihr gelehrt, dass die von der Liebe eingegebene Handlung aus der Entscheidung entsteht, das zu sein, zu tun und zu haben, was immer das höchste Wohl des anderen bewirkt. Doch ich sage euch dies: Die im höchsten Sinn getroffene Wahl ist jene, die das höchste Wohl für euch bewirkt.

Wie jede tiefe spirituelle Wahrheit lädt auch diese Aussage sofort zur Fehlinterpretation ein. Das Geheimnis klärt sich in dem Moment ein wenig auf, in dem ihr darüber befindet, was das höchste »Wohl« ist, das ihr für euch selbst bewirken könntet. Das höchste Wohl für euch selbst wird das höchste Wohl eines anderen sein.

Dies zu verstehen kann ein ganzes Leben in Anspruch nehmen- und noch weitere Leben, um es umzusetzen-, denn diese Wahrheit kreist um eine noch größere Wahrheit: Was ihr für euer Selbst tut, das tut ihr für einen anderen. Und was ihr für einen anderen tut, das tut ihr für das Selbst. Deshalb, weil ihr und der andere eins seid. Und das ist deshalb so, weil... da nichts ist außer euch.

Es ist wichtig, dass ihr euch in euren Beziehungen an diese Wahrheit erinnert, denn ohne sie sind Beziehungen eine sehr schwierige Angelegenheit.

Ich schlage vor - empfehle -, euch selbst an erste Stelle zu setzen.

Mir ist hier vollkommen bewusst, dass manche von euch dies als Blasphemie bezeichnen und es deshalb nicht als mein Wort akzeptieren werden; und dass andere von euch, noch schlimmer, es als mein Wort akzeptieren und es dermaßen fehlinterpretieren und verzerren, dass es euren eigenen Zwecken dient: der Rechtfertigung Gott-loser Handlungen.

Ich sage euch: Wenn ihr euch im höchsten Sinn an die erste Stelle setzt, führt das nie zu einer Gott-losen Handlung.

Natürlich setzt die Entscheidung darüber, was für euch das Beste ist, voraus, dass ihr für euch bestimmt, was ihr denn zu tun versucht. Ohne Antworten bleibt die Frage, was unter irgendwelchen gegebenen Umständen das »Beste« ist, ein Rätsel. Ganz praktisch gesprochen- Wenn ihr euch anschaut, was in einer Situation wie der, dass ihr missbraucht werdet, das Beste für euch ist, dann werdet ihr etwas unternehmen, um diesem Missbrauch ein Ende zu setzen.

Und das wird gut sein für euch und denjenigen, der missbraucht.

Denn selbst der, der missbraucht, wird ebenfalls missbraucht, wenn ihm gestattet wird, diesen Missbrauch fortzusetzen.

Anderen mit Liebe zu begegnen heißt also nicht notwendigerweise, dass ihr diesen Menschen gestattet zu tun, was sie wollen. Das fordert die Liebe zum Selbst und die Liebe zum Missbrauchenden.

Ihr müsst, wenn ihr eine Kränkung erlitten habt, dies nicht heimzahlen.

Es bedeutet ganz einfach, dass es für euer Selbst oder den anderen - nicht die liebevollste aller Taten ist, wenn ihr zulasst, dass der andere euch Schaden zufügt.

Von daher wäre es der größte Frevel, wenn ihr überhaupt nichts als böse bezeichnen würdet. Trefft ihr die Wahl, Gott-gleich zu sein, so bedeutet das nicht, dass ihr euch dazu entscheidet, ein Märtyrer zu sein. Und es bedeutet ganz gewiss nicht, dass ihr euch dazu entscheidet, ein Opfer zu sein.

Das, was euch am schnellsten voranbringt, ist die totale Ehrlichkeit- die Bereitschaft zu

bestätigen, anzuerkennen und genau zu erklären, wie ihr über eine Sache fühlt. Sagt eure Wahrheit- freundlich, aber voll und ganz. Lebt eure Wahrheit, sanft, aber ausschließlich und konsequent. Ändert eure Wahrheit problemlos und rasch, wenn euch eure Erfahrung zu einer neuen Klarheit verhilft.

Niemand, der recht bei Sinnen ist, am wenigsten Gott, würde euch sagen, dass ihr, wenn ihr in einer Beziehung verletzt werdet, »beiseitretet und euch dahin bringen sollt, dass es keine Bedeutung hat« Es geht nur darum zu entscheiden, was es für dich bedeutet - und das zu demonstrieren.

Also muss ich nicht die ewig duldsame Ehefrau oder der herabgesetzte Ehemann oder das Opfer sein? Ich muss mir nicht Attacken auf meine Würde, Angriffe auf meinen Stolz, Beschädigung meiner Psyche und Verwundung meines Herzens bieten lassen, um sagen zu können, dass ich »mein Bestes gegeben« habe?

N*nicht eine Minute lang!*

Welche Vereinbarungen muss ich einhalten? Welche Verpflichtungen bringt eine Beziehung mit sich? An welche Richtlinien sollte ich mich halten?

D*ie Antwort ist eine unhörbare- denn sie lässt dich ohne Richtlinien, macht jede Vereinbarung null und nichtig. Die Antwort lautet: Du hast keine Verpflichtung- weder in einer Beziehung noch in deinem ganzen Leben.*

Keine?

K*eine. Keine Beschränkungen oder Begrenzungen, keine Richtlinien oder Regeln. Du bist auch nicht durch irgendwelche Umstände oder Situationen gebunden, nicht eingeschränkt.*

Ich habe schon davon gehört- von dieser Religion, wonach »es keine Regeln gibt«. Das ist spirituelle Anarchie. Ich habe keine Ahnung, wie das funktionieren soll.

Nun, war Yusaku es, der während des Einschlafens registrierte, dass Yukiko aufstand und das Zimmer verlies.

Wenn auch nicht gerade glücklich über diese Tatsache, ließ er sie gehen.

Yukiko selbst hielt es keine Minute länger mehr aus, eilte ins Badezimmer, schloss sich darin ein. Den Wasserhahn aufdrehend ließ sie ihren Tränen freien Lauf.

E*s kann keinesfalls nicht funktionieren- wenn es dir um das Erschaffen deines Selbst geht. Wenn du dir hingegen einbildest, es wäre deine Aufgabe, etwas zu sein, das du nach dem Willen von jemand anderem sein sollst, dann könnte das Fehlen von Regeln oder Richtlinien die Dinge in der Tat schwierig machen.*

Ihr könnt nicht an eine Beziehung ohne Verpflichtungen glauben, weil ihr das, wer und was ihr wirklich seid, nicht zu akzeptieren bereit seid. Du nennst ein Leben der vollständigen Freiheit »spirituelle Anarchie«. Ich bezeichne es als Gottes großes Versprechen.

Die Gelegenheit, nicht die Verpflichtung, ist der Eckstein der Religion, die

Grundlage aller Spiritualität. Solange ihr das umgekehrt seht, werdet ihr den Kern der Sache nicht begreifen.

Viele Kirchen liegen richtig: Die Ehe ist ein Sakrament. Aber nicht aufgrund ihrer geheiligten Verpflichtungen, sondern wegen der unvergleichlichen Gelegenheit, die sie bietet.

Tut in einer Beziehung nie etwas aus dem Gefühl der Verpflichtung heraus.

Ich habe immer wieder in meinen Beziehungen aufgegeben, wenn diese sich zuspitzten. Die Folge davon ist, dass ich eine ganze Reihe von Beziehungen einging. Ich scheine nicht zu wissen, wie es ist, an einer Beziehung festzuhalten.

Das hört sich bei dir so an, als glaubtest du, das Festhalten an einer Beziehung bedeute, dass sie erfolgreich sei. Versuche, Langfristigkeit nicht mit einer gut bewältigten Aufgabe zu verwechseln.

Damit will ich nicht für kurzfristige Beziehungen eintreten, doch besteht auch keine Forderung langfristiger Beziehungen.

Und obgleich es diese Forderung nicht gibt, sollte doch so viel gesagt werden: Langfristige Beziehungen bieten bemerkenswerte Gelegenheiten für gemeinsames Wachstum, Ausdrucksformen und Erfüllung.

Vergewissere dich, dass du aus den richtigen Gründen eine Beziehung eingehst. (Ich benutze hier das Wort »richtig« als relativen Begriff. Ich meine »richtig« in Bezug auf den größeren Sinn und Zweck deines Lebens.)

Wie ich bereits andeutete, fangen die meisten Menschen nach wie vor aus den »falschen« Gründen eine Beziehung an: um nicht mehr einsam zu sein, eine Lücke zu füllen, geliebt zu werden oder jemanden zu lieben- und das sind noch einige der besseren Gründe. Andere gehen eine Beziehung ein, um ihr Ego zu besänftigen, ihrer Depression ein Ende zu setzen oder ihr Sexuelleben zu verbessern. Keiner dieser Gründe wird funktionieren.

Keiner dieser Gründe kommt für meine Beziehungen in Frage.

Das möchte ich bezweifeln. Denn ich glaube nicht, dass du weißt, warum du deine Beziehungen eingegangen bist. Ich glaube, du hast dich eingelassen, weil du »verliebt« warst.

Das stimmt.

Und ich glaube nicht, dass du innehieltest, um dich zu fragen, warum du dich »verliebt« hast. Was es war, worauf du reagiert hast. Welches Bedürfnis oder welche Reihe von Bedürfnissen erfüllt wurde.

Du brauchst dies, ein anderer braucht das. Ihr beide seht im anderen eine Chance für die gegenseitige Erfüllung von Bedürfnissen. Also lasst ihr euch - stillschweigend - auf einen Handel ein. Ich gebe dir, was ich habe, wenn du mir gibst, was du hast.

Das ist eine Transaktion. Aber ihr verschweigt die Wahrheit darüber. Ihr sagt nicht: »Bei diesem Handel gebe ich dir sehr viel.« Ihr sagt: »Ich liebe dich sehr«, und damit beginnt die Enttäuschung.

Diesen Punkt hast du schon klargestellt. Manchmal scheint sich dieses Buch im Kreis zu bewegen, stellt dieselben Punkte immer und immer wieder klar.

Der Vorgang ist der, dass du Fragen stellst und ich sie nur beantworte. Wenn du dieselbe Frage in drei Varianten stellst, muss ich sie eben weiterhin beantworten.

Vielleicht erhoffe ich mir eine andere Antwort von dir. Was ist denn falsch daran, wenn ich mich Hals über Kopf verliebe?

Gar nichts. Verlieb dich in dieser Weise in so viele Menschen, wie du möchtest. Aber wenn du mit einer Person eine lebenslange Beziehung eingehen willst, dann möchtest du dir vielleicht zusätzlich auch ein paar Gedanken darüber machen.

Wenn du es andererseits genießt, Beziehungen wie einen Fluss zu durchqueren- oder noch schlimmer, in einer Beziehung bleibst, weil du glaubst, sie »aufrechterhalten zu müssen«, dann mach weiter so.

Schon gut.

Vergewissert euch, dass ihr euch in der Absicht einig seid.

Wenn ihr euch auf bewusster Ebene beide darin einig seid, dass der Zweck eurer Beziehung darin besteht, dass ihr eine Gelegenheit, keine Verpflichtung, erschaffen wollt für Wachstum, für den vollen Ausdruck des Selbst, für ein Leben, das sich zu seinem höchsten Potential aufschwingt, für die Heilung jedes falschen Gedankens oder jeder minderen Vorstellung, die ihr je von euch hattet- wenn ihr diesen Schwur leistet anstelle der Versprechen, die ihr euch bisher gegeben hab-, dann hat die Beziehung auf einer sehr guten Grundlage begonnen.

Aber das ist noch keine Garantie für Erfolg.

Wenn du Garantien im Leben willst, dann willst du das Leben nicht. Du willst das wiederholte Proben eines Drehbuchs, das bereits geschrieben wurde.

Du sollst wissen und verstehen, dass es schwierige Zeiten geben wird. Versuche nicht, ihnen aus dem Weg zu gehen. Heiße sie willkommen, dankbar. Nimm sie als großartige Geschenke, als herrliche Gelegenheiten, um das zu tun, um dessentwillen du in die Beziehung eingetreten bist- und ins Leben.

Bemühe dich wirklich darum, dass du in diesen Zeiten deinen Partner/in nicht als Widersacher/in betrachtest. Strebe danach, dass du in der Tat niemanden und nichts als den Feind ansiehst- oder auch nur als das Problem. Kultiviere die Technik, alle Probleme als Gelegenheiten zu begreifen.

Yusaku seufzte, drehte sich nachdenklich auf die andere Seite.

Das klingt nach einem ziemlich langweiligen Leben.

Dann setzt du deine Visionen zu niedrig an. Erweitere deine Horizonte. Verleihe deiner Vision mehr Tiefe. Sieh mehr in dir, als du glaubst, dass da zu sehen ist. Sieh auch mehr in deiner Partnerin.

Du wirst deiner Beziehung - oder irgendjemandem – nie einen schlechten Dienst erweisen, wenn du mehr in den anderen siehst, als sie dir offenbaren. Denn da ist mehr- erheblich mehr. Nur ihre Angst hält sie davon ab, es dir zu zeigen. Wenn

andere merken, dass du mehr in ihnen siehst, werden sie sich sicher fühlen und dir auch zeigen, was du offensichtlich schon siehst.

Yukikos Tränen rannen ihre Wangen hinunter, fielen hinunter in das Waschbecken, vermischten sich mit dem kristallklaren Wasser des laufenden Wasserhahns. Ihr Blick war auf eine Nagelschere auf der Ablage gerichtet. Sie nahm sie in die Hand, wollte sich damit verletzen. Nur wenige Millimeter stoppte ihre Hand vor ihrem Handgelenk an Stelle der Schlagader. Sie besann sich, warf die Schere weinend zu Boden, umklammerte heftig weiter weinend das Waschbecken.

Die Menschen neigen im Allgemeinen dazu, unseren Erwartungen von ihnen zu entsprechen.

Da ist was Wahres dran. Nur gefällt mir hier das Wort »Erwartungen« nicht. Erwartungen ruinieren Beziehungen. Sagen wir, die Menschen neigen dazu, in sich selbst zu sehen, was wir in ihnen sehen. Je größer unsere Vision, desto größer ihre Bereitschaft, jenen Teil in sich zu bekräftigen und herauszustellen, den wir ihnen offenbart haben. Funktionieren nicht alle wahrhaft gesegneten Beziehungen so? Ist das nicht Teil des Heilungsprozesses? Ist es nicht das, was ich hier, in diesem Buch, für dich tue? Die Arbeit der Seele besteht darin, dass sie dich aufweckt. Die Arbeit Gottes besteht darin, auch alle anderen aufzuwecken.

Und das tun wir, indem wir andere als das ansehen, was-sie-sind, indem wir sie daran erinnern, wer-sie-sind.

Das ist euch auf zweierlei Art möglich: indem ihr sie daran erinnert (sehr schwierig, weil sie euch nicht glauben), oder indem ihr euch selbst erinnert (sehr viel leichter, weil ihr dazu nur euren Glauben braucht).

Wenn ihr dies ständig demonstriert, erinnert ihr damit andere daran, wer-sie-sind, denn sie werden in euch sich selbst sehen.

Ran legte das Buch andächtig, gerade zu behutsam zurück auf den Schreibtisch. Sie wusste, was sie nun tun wollte...

*Anmerkung(en):

Nur Ruhe herrscht in der Menschenseele- sind Zeilen eines japanischen Haikus

Ich hoffe ihr konntet verschmerzen, dass es in diesem Kapitel fast ausschließlich um Yusaku, Ran, Eri und Yukiko ging.

Ich wäre zwar gerne weiter gekommen, aber der „Gespräche mit Gott“- Teil war meines Erachtens wichtiger. Ich denke, damit ist für jeden etwas sehr interessantes gesagt.

